

ZWISCHENRÄUME



Empirical Survey
August 2024

Antisemitismus und Antimuslimismus in der Kunst und Karikatur

Durchgeführt und verfasst von:

Christina Hainzl, Adrian Praschl-Bichler

Abstract (Deutsch):

An der Plattform für nachhaltige Entwicklung der Universität für Weiterbildung Krems wurde im Rahmen des Projektes „Europäische Un/Ordnungen“ eine Studie zum Thema Diskriminierung in der Kunst und Karikatur sowie zur Kunstfreiheit durchgeführt. Die für Österreich bevölkerungsrepräsentativ durchgeführte Studie zeigte, dass antisemitische und antimuslimische visuelle Codes und Symbole, die Eingang in die Kunst und die Karikatur finden, offensichtlich viel weniger erkannt werden als sprachliche Äußerungen. Den Menschen mangelt es an der „visual literacy“ – die Fähigkeit zur reflektierten Analyse und Interpretation von Bildinhalten – sowie an der politischen Bildung. Kontextinformationen zu den Bildern führten außerdem zu etwas mehr Verständnis der Bildinhalte und zur verstärkten Anerkennung der Problematik. Umfassende Kontextualisierungen von extremen Positionen innerhalb der Kunst und Karikatur sind deshalb wohl das kurzfristige Mittel der Wahl zur Bewältigung des Spagats zwischen Minderheitenschutz und Kunstfreiheit. Für letztere traten im Teil der Befragung insbesondere Personen mit einem höheren Bildungsabschluss und Personen am linken Ende der politischen Skala verstärkt ein.

Abstract (English):

This research project on discrimination in art and caricature and artistic freedom was carried out by the Platform for Sustainable Development at the University for Continuing Education Krems as part of the ‘European Dis/orders’ project. The research participants, who formed a representative sample of the Austrian population, recognised anti-Semitic and anti-Muslim visual codes and symbols that find their way into art and caricature much less clearly than they recognised linguistic expressions. The research participants lacked ‘visual literacy’ – the ability to reflectively analyse and interpret image content – as well as political education. Contextual information on the images led to a slightly better understanding of the image content and increased recognition of the problem. Providing comprehensive contextual information about extreme positions depicted in art and caricature is therefore a promising short-term strategy for achieving a balance between the protection of minorities and of artistic freedom. Of the participants surveyed, those with a higher level of education and those towards the left of the political spectrum were particularly in favour of protecting artistic freedom.

Keywords:

Antisemitismus, Antimuslimismus, Extremismus, Diskriminierung, Kunst, Karikatur, Kunstfreiheit, visual literacy, politische Bildung

Mag. Dr. Christina Hainzl hat Zeitgeschichte, Kunstgeschichte und Politische Kommunikation studiert. Sie leitet die Plattform Nachhaltige Entwicklung (SDGs) sowie das Research Lab Democracy and Society in Transition an der Universität für Weiterbildung Krems. Schwerpunkt ihrer Arbeit sind die Schnittstellen Wissenschaft-Politik-Kunst sowie Kultur- und Gesundheitspolitik. Von 2010 bis 2018 war sie Leiterin des Lehrgangs Politische Bildung und entwickelte dabei den Schwerpunkt Radikalisierungsprävention. Sie vertritt die UWK in der European Science Diplomacy Alliance. Bis 2010 war sie als Kuratorin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an verschiedenen Museen (Lentos, Landesmuseum OÖ) und Ausstellungsprojekten tätig und absolvierte mehrere Studien und Forschungsaufenthalte in Florenz, Rom, New York und Washington D.C.

Adrian Praschl-Bichler MA ist Kunsthistoriker und studiert Psychologie an der Universität Wien. Sein Forschungsschwerpunkt liegt an der Schnittstelle zwischen den beiden Fächern in der Wahrnehmung von Kunst. Wie wirkt Kunst auf Menschen, was gefällt ihnen und warum? Dabei interessiert ihn vor allem die Anwendung empirischer Methoden zur Beantwortung ästhetischer, kunst- und bildwissenschaftlicher Fragen. Im Zuge seines Forschungsaufenthalts am Labor für empirische Bildwissenschaften an der Universität Wien sammelte er Erfahrungen in der Anwendung der Eye-Tracking Methodik, sowohl in der Datenaufbereitung als auch in der Datenanalyse und -auswertung.

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	5
2 STUDIENABLAUF.....	6
3 ERGEBNISSE.....	6
3.1. KONTEXTINFORMATIONEN FÜHREN ZU ETWAS MEHR VERSTÄNDNIS	7
3.2. ANTISEMITISMUS UND ANTIMUSLIMISMUS KAUM ERKANNT	8
3.3. KONTEXTINFORMATIONEN FÜHREN VERSTÄRKT ZUR ANERKENNUNG DER PROBLEMATIK....	13
3.4. PERSONEN HÖHERER BILDUNG TRETEN VERSTÄRKT FÜR KUNSTFREIHEIT EIN.....	15
3.5. POLITISCH LINKS ORIENTIERTE MENSCHEN SIND VERSTÄRKT FÜR GESELLSCHAFTLICHE UND POLITISCHE EINBINDUNG DER KUNST UND KUNSTFREIHEIT	16
4 DISKUSSION.....	17

1 Einleitung

In einer zunehmend krisenhaften und unsicheren Welt polarisieren Meinungen und Einstellungen immer stärker. Radikale und extreme Positionen sind die Folge. Sie bieten oft einfache Antworten auf eine komplexe und unübersichtliche Welt, ein kohärentes Weltbild und in der Gruppe von Gleichgesinnten ein Wir-Gefühl an – Sicherheit in einer unsicheren Welt. Diesem Wir-Gefühl inhärent ist aber auch eine gedankliche Konstruktion des „Anderen“, über dessen Opposition sich diese Menschen und Menschengruppen definieren. Stereotype und Vorurteile führen dann zu Diskriminierung und Hass gegenüber bestimmten Menschengruppen, oft Minderheiten. Antisemitismus und Antimuslimismus, Hass und Diskriminierung von Jüdinnen und Juden sowie Musliminnen und Muslime aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit, stellen uns als Gesellschaft vor große Herausforderungen.

Jüdinnen und Juden sehen sich seit vielen Jahrhunderten mit Hass, Diskriminierung und Verfolgung konfrontiert. Seit dem 7. Oktober 2023 und den Anschlägen der Terrororganisation Hamas in Israel stieg der Antisemitismus weltweit noch einmal. Gleichzeitig erleben auch Musliminnen und Muslime vielerorts Hass und Diskriminierungen, die aus stereotypen und vorurteilsbehafteten Sichtweisen auf diese Menschengruppe hervorgehen. Zusätzlich entzündeten sich Konflikte entlang verschiedener religiöser Symbole und Vorschriften.

Die demokratische Grundordnung, Religions- und Meinungsfreiheit und nicht zuletzt moralische Wertvorstellungen verpflichten uns zum Schutz dieser hierzulande religiösen Minderheiten. Dieser gestaltet sich aber vor allem dann schwierig, wenn Antisemitismus und Antimuslimismus nicht erkannt werden. Während sprachlich oder schriftlich geäußerte Stereotype, Vorurteile und Diskriminierungen durch ihren manifesten Gehalt leichter zu identifizieren sind, bleibt visuell vermittelter Antisemitismus und Antimuslimismus für viele oft unentdeckt.

Im Falle von visuell vermittelten diskriminierenden Inhalten im künstlerischen und karikaturistischen Kontext muss neben dem Schutz von Minderheiten auch das Recht auf Meinungs- und Kunstfreiheit mitgedacht werden. Im Kontext von Kunst und Karikatur stellt sich zumeist die Frage: Wie weit darf/muss/soll sie gehen?

An der Plattform für nachhaltige Entwicklung der Universität für Weiterbildung Krems wurde im Rahmen des Projektes „Europäische Un/Ordnungen“ eine Studie zum Thema Diskriminierung in der Kunst und Karikatur sowie zur Kunstfreiheit durchgeführt. Die Studie möchte herausfinden, ob extremistische Positionen, die Eingang in die Kunst und die Karikatur finden, erkannt werden, wie antisemitische und antimuslimische Bilder bewertet werden und ob die Teilnehmer_innen die Bilder als

problematisch einstufen. Zusätzlich wurde erhoben, wie die Personen zur Freiheit von Kunst und Karikatur stehen. Sollten problematische Bilder gezeigt werden?

2 Studienablauf

An der für Österreich bevölkerungsrepräsentativ durchgeführten und nach Alter, Geschlecht, Bildung und Wohnort gewichteten Online-Befragung nahmen insgesamt 1010 Personen teil. Die maximale Schwankungsbreite der Daten liegt bei +/- 3,1 Prozentpunkten. Die 1010 Personen wurden in zwei Gruppen aufgeteilt zu 512 Personen, die die Bilder des Experiments ohne Kontext präsentiert bekamen und 498 Personen, die einen kurzen Text mit Informationen zu den jeweiligen Bildern erhielten. Dabei wurden den Teilnehmer_innen Hinweise auf jene Merkmale und Stellen im Bild gegeben, die Stereotypisierungen und Vorurteile beinhalten, ohne sie konkret als solche zu benennen.

In einem ersten Teil der Studie wurden den Teilnehmer_innen insgesamt drei antisemitische und zwei antimuslimische Bilder gezeigt. Beide Gruppen wurden gebeten sich das jeweilige Bild anzusehen und die Frage „Wie interpretieren Sie diesen Bildausschnitt? (max. 3 Sätze)“ zu beantworten. Die Gruppe mit Kontextinformationen zu den Bildern wurde außerdem gebeten, sich den dazugehörigen Text durchzulesen. Zur Auswertung der Bilder wurden die qualitativen Antworten zu Kategorien zusammengefasst. Dabei waren Mehrfachzuordnungen innerhalb einer Antwort möglich.

Nach der Interpretation der Bilder lief die Studie für beide Gruppen gleich weiter. Die Teilnehmer_innen sollten nun in einem zweiten Schritt auf einer vierstufigen Skala von „überhaupt nicht problematisch“ bis „sehr problematisch“ einschätzen, ob sie die gezeigten Bilder für problematisch halten.

Im Anschluss daran wurden den Proband_innen insgesamt 15 Statements zum Thema Kunstfreiheit vorgelegt. Sie konnten diesen Aussagen auf einer vierstufigen-Skala „voll und ganz“, „eher“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zustimmen. In einem letzten Schritt wurden die Teilnehmer_innen noch nach soziodemografischen Merkmalen befragt.

3 Ergebnisse

Exemplarisch für die Antworten der offenen Fragen aus dem ersten Teil der Studie und der Einschätzung der Problematik der Bilder sollen die Ergebnisse einer antisemitischen Malerei und einer antimuslimischen Karikatur dargestellt werden.

Bei der antisemitischen Malerei handelte es sich um einen Ausschnitt des Banners „People’s Justice“ (Aus Copyright-Gründen wird der Ausschnitt hier nicht abgebildet. Dieser lässt sich allerdings unter folgendem Link finden: [Antisemitismus: Die Documenta hat ihr Ansehen restlos ramponiert \(handelsblatt.com\)](#)) des indonesischen Künstlerkollektivs Taring Padi, der 2022 bei einer der weltweit größten Kunstschauen, der Documenta in Kassel, zunächst präsentiert und dann aufgrund von antisemitischen Elementen auf öffentlichen Druck hin abgehängt wurde. Der gezeigte Ausschnitt setzt den durch seine Schläfenlocken als „jüdisch“ ausgewiesenen Mann durch die „SS-Runen“ auf seinem Hut mit dem Nationalsozialismus gleich. Dies lässt auf eine Täter-Opfer-Umkehr und israelbezogenen Antisemitismus schließen, der besonders diese Gleichsetzung propagiert und die Annahme Israel würde sich heute wie das NS-Regime gegenüber den Palästinensern verhalten äußert. Außerdem wird der jüdische Mann durch seine Darstellungsweise dämonisiert. Die Dämonisierung soll eine Verbindung zwischen der negativen äußerlichen Erscheinung und dem Charakter von Jüd_innen suggerieren. Die Kontextinformation für das Bild, die einer der Gruppen vorgelegt wurde, lautete wie folgt: „Der Ausschnitt zeigt einen Mann im Anzug mit scharfen Zähnen, blutunterlaufenen Augen und einem grimmigen Gesichtsausdruck. Mit dem Mund hält er eine Zigarre und auf dem Kopf befindet sich ein schwarzer Hut mit „SS“-Runen. An seiner Schläfe befinden sich Locken, sogenannte Pejes, die den Mann als „jüdisch“ ausweisen.“

Als antimuslimisches Bild zeigte die Studie unter anderem eine Mohammed-Karikatur (Aus Copyright-Gründen wird die Karikatur hier nicht abgebildet. Diese lässt sich allerdings unter folgendem Link finden: [Mohammed-Karikaturist gestorben \(tagblatt.ch\)](#)) von Kurt Westergaard, die den Propheten der islamischen Glaubensgemeinschaft durch die Verbindung seines Turbans mit einer Bombe mit der radikalen und terroristischen Ausformung der Religion in Beziehung bringt. Die Kontextinformation für das Bild, die einer der Gruppen vorgelegt wurde, lautete wie folgt: „Die Karikatur zeigt einen Mann mit Turban, der in das Schwarz einer arabisch beschrifteten Bombe übergeht.“

3.1. Kontextinformationen führen zu etwas mehr Verständnis

Es ließen sich für jedes gezeigte Bild mehrere Kategorien aus den offenen Antworten zusammenfassen. Die häufigsten Antworten für das antisemitische Bild von Taring Padi waren emotionale Äußerungen, ästhetische Einschätzungen und sonstige Bemerkungen (72% der Befragten), die zusammen eine Kategorie bildeten. 23% der Befragten bezogen sich zudem auf den Nationalsozialismus und die auf dem Hut befindlichen „SS-Runen“, während 7% der Studienteilnehmer_innen einen Kunst-Bezug herstellten und 7% der Kategorie „Weiß ich nicht/Keine Antwort“ zuzuordnen waren.

In der Gruppe ohne Kontextualisierungen konzentrierten sich die Antworten dabei noch stärker als in der Gruppe mit Kontext auf die genannten Kategorien. Neben einer generell hohen Anzahl an Studienteilnehmer_innen, deren Antworten kaum inhaltlich aussagekräftig waren und zumeist der Kategorie der emotionalen Äußerungen, ästhetischen Einschätzungen und sonstigen Bemerkungen zuzuordnen waren, zeigte sich, dass insbesondere Personen der Gruppe ohne Kontext die Bildinhalte offenbar weniger tief verarbeiteten. Fast alle Antworten dieser Gruppe blieben an der Oberfläche. Signifikant häufiger und zu 78% in der Gruppe ohne Kontext im Gegensatz zu 67% in der Gruppe mit Kontext wurden emotionale Äußerungen, ästhetische Einschätzungen und sonstige Bemerkungen getroffen. Daneben konnte im besten Falle der Symbolgehalt der „SS-Runen“ identifiziert werden (21% der Personen ohne Kontext und 24% der Personen mit Kontext).

In der Gruppe mit Kontextualisierungen waren die Antworten immerhin etwas breiter gefächert. Einige Personen dieser Gruppe stellten einen Bezug zum aktuellen Palästina-Konflikt her (3% der Gruppe mit Kontext und 0,2% der Gruppe ohne Kontext) oder erkannten signifikant häufiger den Antisemitismus (7% der Gruppe mit Kontext und 1% der Gruppe ohne Kontext).

Auch bei der antimuslimischen Karikatur entfielen die allermeisten Antworten (49% aller Personen) auf die Kategorie der emotionalen Äußerungen, ästhetischen Einschätzungen und sonstigen Bemerkungen. Zusätzlich äußerten sich 28% der Teilnehmer_innen zur Thematik und stellten den Bezug zum politischen Islam, Terroranschlägen und Extremismus her. Nur 13% erkannten und benannten Stereotypisierungen, Vorurteile und Antimuslimismus.

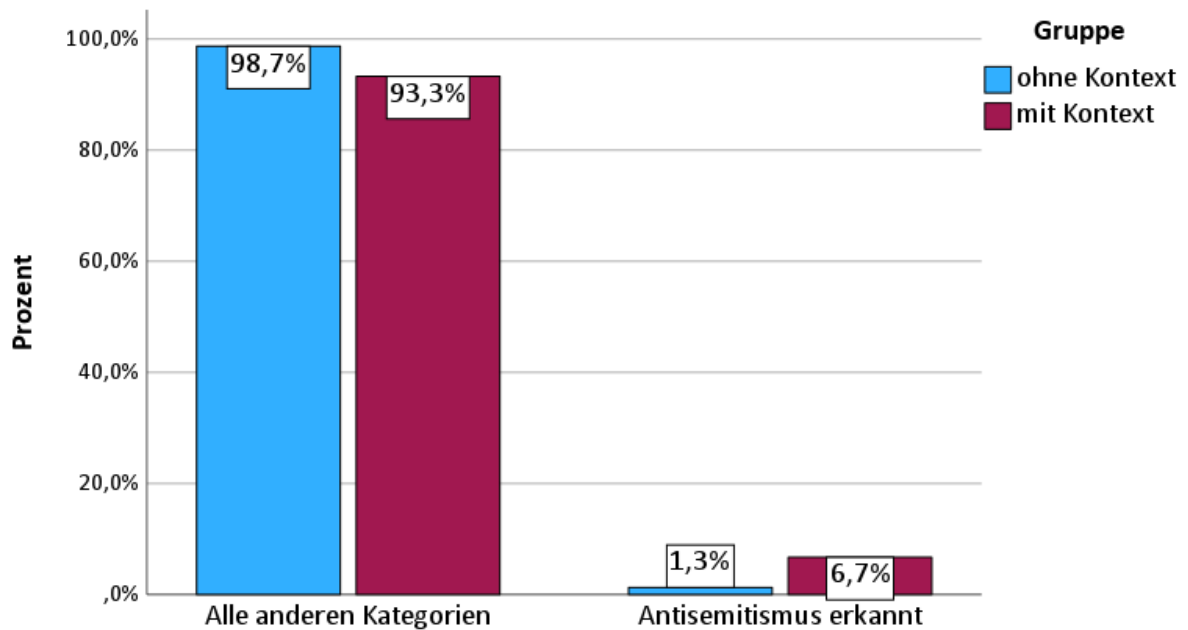
Die Gruppe ohne Kontext gab signifikant häufiger emotionale oder ästhetische, beziehungsweise sonstige Einschätzungen von sich (59% der Gruppe ohne Kontext und 40% der Gruppe mit Kontext). Im Gegensatz dazu erkannte die Gruppe mit Kontext signifikant häufiger die Thematik und den Bezug zum politischen Islam, Terroranschlägen und Extremismus (34% der Gruppe mit Kontext und 21% der Gruppe ohne Kontext) sowie Stereotypisierungen, Vorurteile und Antimuslimismus (20% der Gruppe mit Kontext und 6% der Gruppe ohne Kontext). Auch bei diesem antimuslimischen Bild zeigt sich also, dass die Kontextualisierung zu einer tieferen Verarbeitung des Gesehenen führt.

3.2. Antisemitismus und Antimuslimismus kaum erkannt

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass nur 4% der Personen den Antisemitismus des Bildausschnitts von Taring Padi benannten und weitere 2% Stereotype und Vorurteile, die im Bild vermittelt werden.

Bei den Personen, die den visuell vermittelten Antisemitismus bei Taring Padi erkannten, handelte es sich wie oben diskutiert signifikant häufiger um solche, die in

der Gruppe mit Kontextualisierungen waren (7% der Gruppe mit Kontext und 1% der Gruppe ohne Kontext) (Abb. 1).

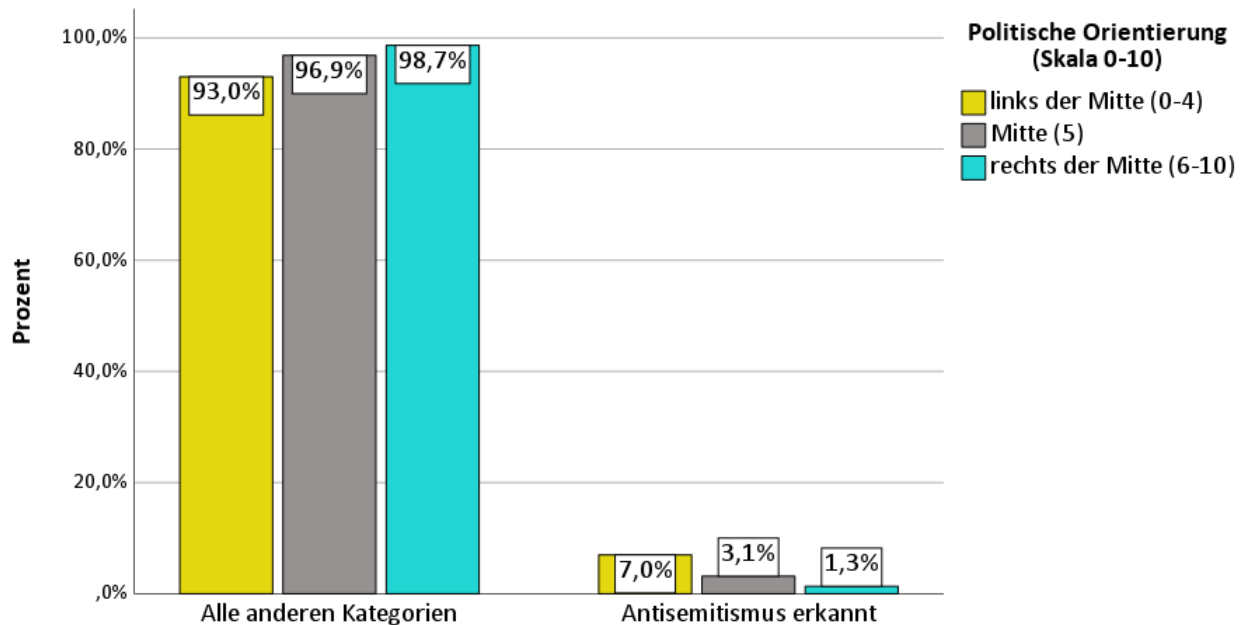


Taring Padi - "People´s Justice"

n=1010, Schwankungsbreite= +/- 3,1%, Ergebnisse nach demographischen Merkmalen gewichtet
 (Copyright: Christina Hainzl/Adrian Praschl-Bichler/Universität für Weiterbildung Krems 2024)

Abb. 1

Es zeigte sich außerdem, dass Personen, die sich politisch „links der Mitte“ (0 bis 4 auf einer Skala von 0 bis 10, 7% der Personen links der politischen Mitte) einordneten in diesem Bild signifikant häufiger Antisemitismus erkannten als Personen, die sich der politischen Mitte zuordneten (5 auf einer Skala von 0 bis 10, 3% der Personen der politischen Mitte) und als Befragte, die sich politisch „rechts der Mitte“ sahen (6 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10, 1% der Personen rechts der politischen Mitte) (Abb. 2).



Taring Padi - "People's Justice"

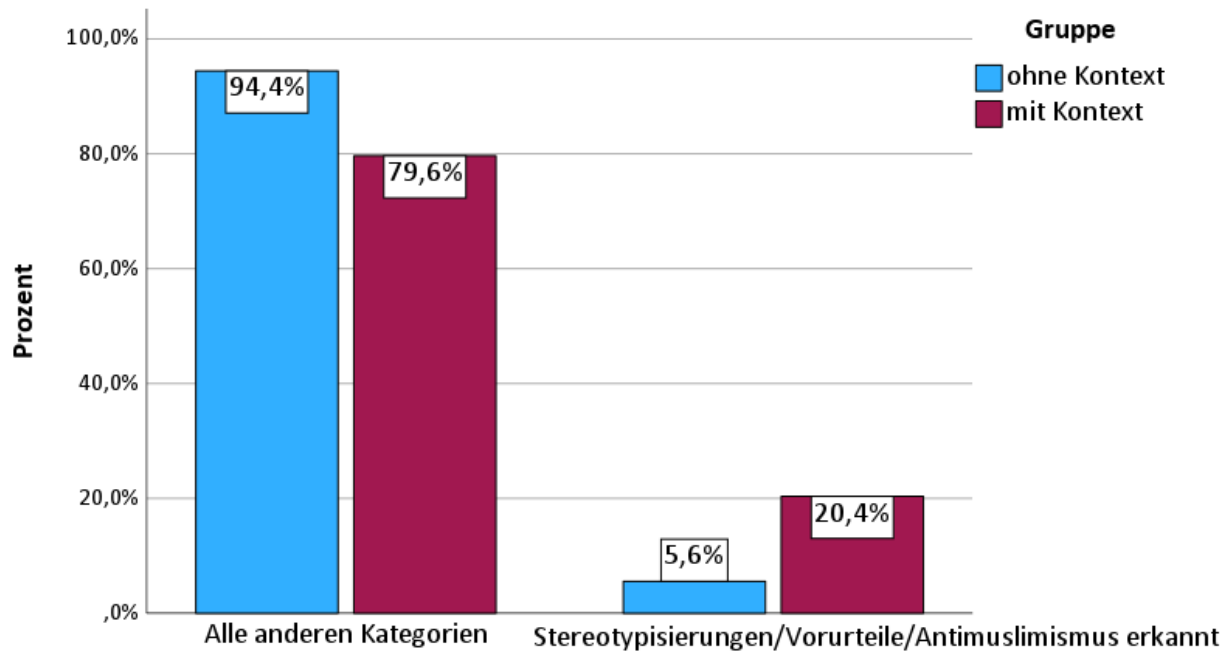
n=1010, Schwankungsbreite= +/- 3,1%, Ergebnisse nach demographischen Merkmalen gewichtet
(Copyright: Christina Hainzl/Adrian Praschl-Bichler/Universität für Weiterbildung Krems 2024)

Abb. 2

Zusätzlich sind es signifikant häufiger Personen, die sich „eher“ oder „voll und ganz“ für zeitgenössische/moderne Kunst interessieren, die den Antisemitismus in „People's Justice“ erkannten. 6% der Gruppe derer, die eher oder voll und ganz an zeitgenössischer/moderner Kunst interessiert sind erkannten den Antisemitismus und nur 3% der Gruppe jener, die sich eher nicht oder überhaupt nicht für zeitgenössische/moderne Kunst interessieren.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Mohammed-Karikatur. Nur 13% der Personen bezogen sich in ihren Antworten auf Antimuslimismus, Stereotype oder Vorurteile innerhalb des Bildes.

Bei den Personen, die Antimuslimismus, Stereotype oder Vorurteile erkannten, handelte es sich wie erwähnt signifikant häufiger um Personen, die Teil der Gruppe mit Kontextualisierungen waren (20% der Gruppe mit Kontext und 6% der Gruppe ohne Kontext) (Abb. 3), aber auch um Personen, die sich politisch „links der Mitte“ einordneten (0 bis 4 auf einer Skala von 0 bis 10, 19% der Personen links der politischen Mitte) im Gegensatz zu Befragten, die sich der politischen Mitte zuordneten (5 auf einer Skala von 0 bis 10, 10% der Befragten der politischen Mitte) und Teilnehmer_innen, die sich politisch „rechts der Mitte“ einordneten (6 bis 10 auf einer Skala von 0 bis 10, 9% der Teilnehmer_innen rechts der politischen Mitte).

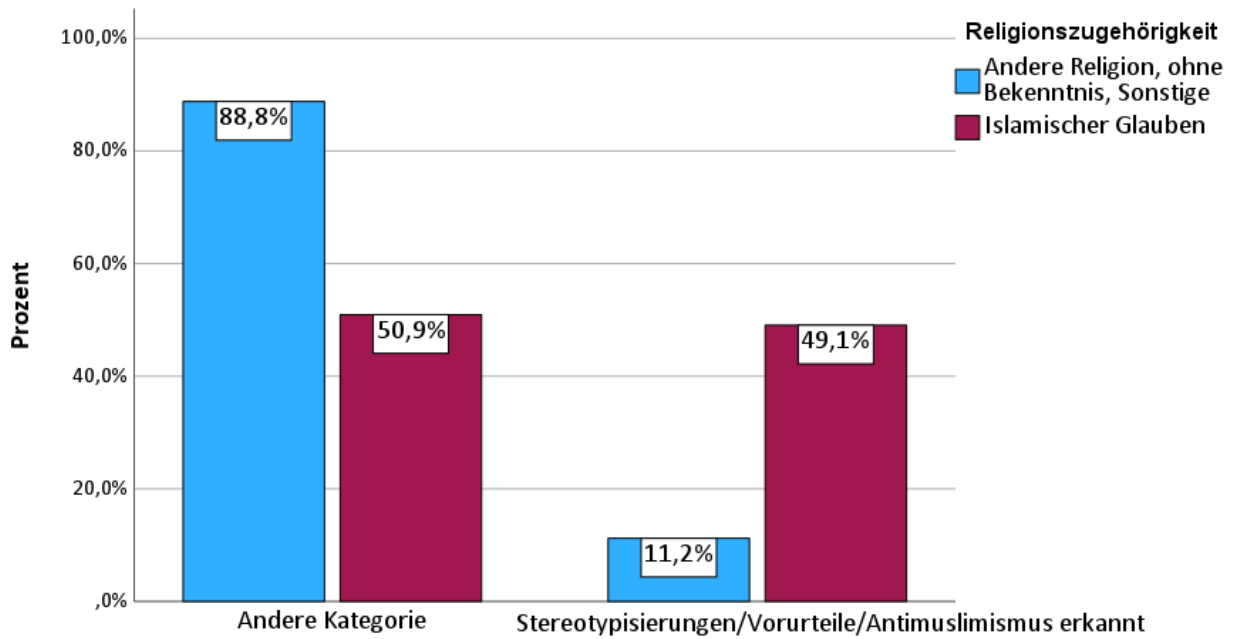


Kurt Westergaard - Mohammed-Karikatur

n=1010, Schwankungsbreite= +/- 3,1%, Ergebnisse nach demographischen Merkmalen gewichtet
 (Copyright: Christina Hainzl/Adrian Praschl-Bichler/Universität für Weiterbildung Krets 2024)

Abb. 3

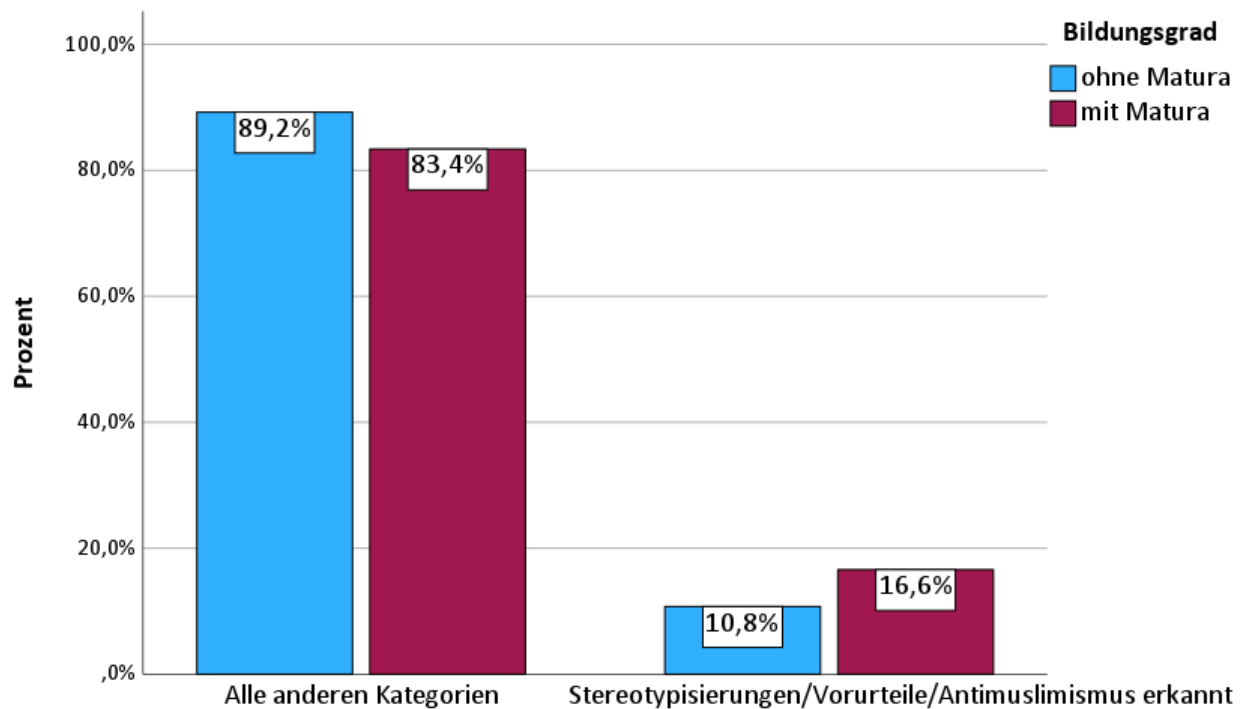
Personen, die signifikant häufiger Antimuslimismus, Stereotype und Vorurteile in dem Bild erkannten waren außerdem zwischen 16 und 29 Jahre alt im Gegensatz zu Personen zwischen 30 und 59 Jahren und Personen über 60 Jahren (22% gegenüber 11% bzw. 11%) und gingen einmal pro Monat oder häufiger ins Gebetshaus im Gegensatz zu jenen, die nur ein paar Mal pro Jahr oder seltener ein Gebetshaus aufsuchen (23% gegenüber 10%). Außerdem erkannten auch Personen mit islamischem Glaubensbekenntnis im Gegensatz zu allen anderen befragten Teilnehmer_innen (49% gegenüber 11%) (Abb. 4) und Personen mit Matura im Gegensatz zu Personen ohne Matura (17% gegenüber 11%) (Abb. 5) signifikant häufiger Antimuslimismus, Stereotype und Vorurteile in den Bildern.



Kurt Westergaard - Mohammed-Karikatur

n=1010, Schwankungsbreite= +/- 3,1%, Ergebnisse nach demographischen Merkmalen gewichtet (Copyright: Christina Hainzl/Adrian Praschl-Bichler/Universität für Weiterbildung Krems 2024)

Abb. 4



Kurt Westergaard - Mohammed-Karikatur

n=1010, Schwankungsbreite= +/- 3,1%, Ergebnisse nach demographischen Merkmalen gewichtet (Copyright: Christina Hainzl/Adrian Praschl-Bichler/Universität für Weiterbildung Krems 2024)

Abb. 5

Studienteilnehmer_innen mit Matura erkannten außerdem signifikant häufiger die Thematik und den Bezug zum politischen Islam, Terroranschlägen und Extremismus als Personen ohne Matura (34% gegenüber 24%) (Abb 6).

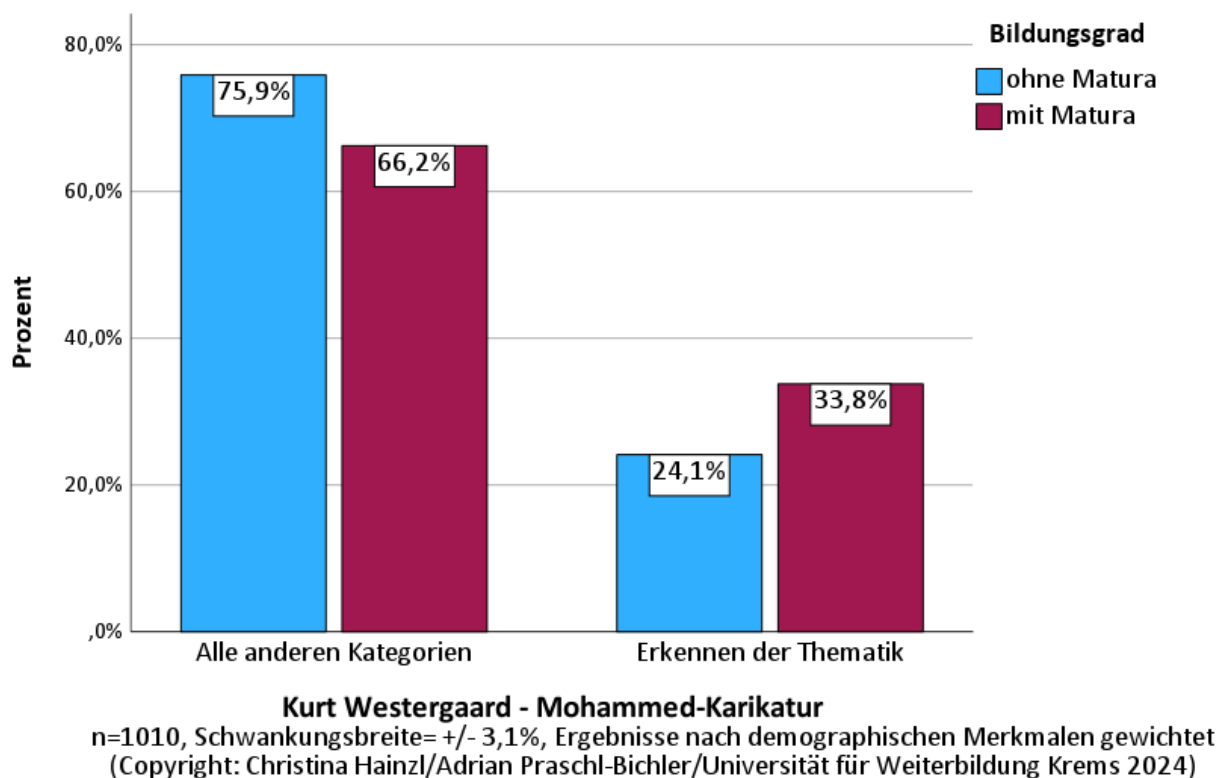


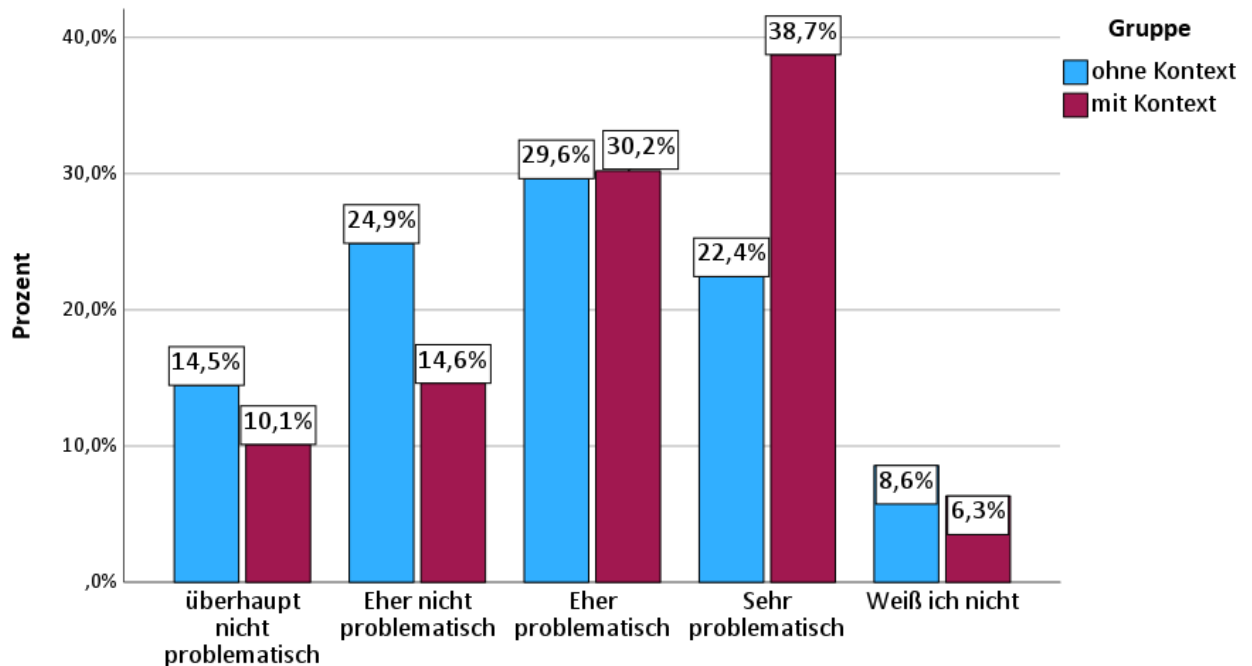
Abb. 6

3.3. Kontextinformationen führen verstärkt zur Anerkennung der Problematik

Obwohl der Antisemitismus und der Antimuslimismus innerhalb der Bilder kaum erkannt wurde, schätzten die Teilnehmer_innen die beiden Arbeiten als vergleichsweise problematisch ein. Insgesamt 60% der Befragten stuften Taring Padis Ausschnitt als „eher“ oder „sehr problematisch“ ein und sogar 75% waren der Ansicht, dass die Mohammed-Karikatur von Kurt Westergaard „eher“ oder „sehr problematisch“ ist.

Trotz der relativ gesehen tieferen Verarbeitung der Inhalte durch die Gruppe mit Kontextinformationen, führten diese aber zumeist zu keinen fundierten Analysen und Verständnis der Bildinhalte durch die Studienteilnehmer_innen. Bei den besprochenen zwei Bildern führten die Kontextinformationen immerhin dazu, dass sie als problematischer eingestuft wurden. Die Bewertungen der Gruppen unterschieden sich signifikant voneinander. Die Gruppe mit Kontextualisierungen bewertete Taring Padis antisemitisches Werk und Kurt Westergaards antimuslimische Arbeit als problematischer als die Gruppe ohne Kontextualisierungen. Insgesamt 69% der

Gruppe mit Kontext befand Taring Padi „People’s Justice“ als „eher“ oder „sehr problematisch“ und nur 52% der Gruppe ohne Kontext (Abb. 7).



Taring Padi - "People's Justice"
 n=1010, Schwankungsbreite= +/- 3,1%, Ergebnisse nach demographischen Merkmalen gewichtet
 (Copyright: Christina Hainzl/Adrian Praschl-Bichler/Universität für Weiterbildung Krems 2024)

Abb. 7

Die Gruppe mit Kontextualisierungen ordnete zudem Kurt Westergaards Karikatur in 79% der Fälle als „eher“ oder „sehr problematisch“ ein, im Gegensatz zu 71% der Gruppe ohne Kontext (Abb. 8). Die Gruppe mit Kontext empfand die Karikatur in mehr als der Hälfte der Fälle (51%) als „sehr problematisch“.

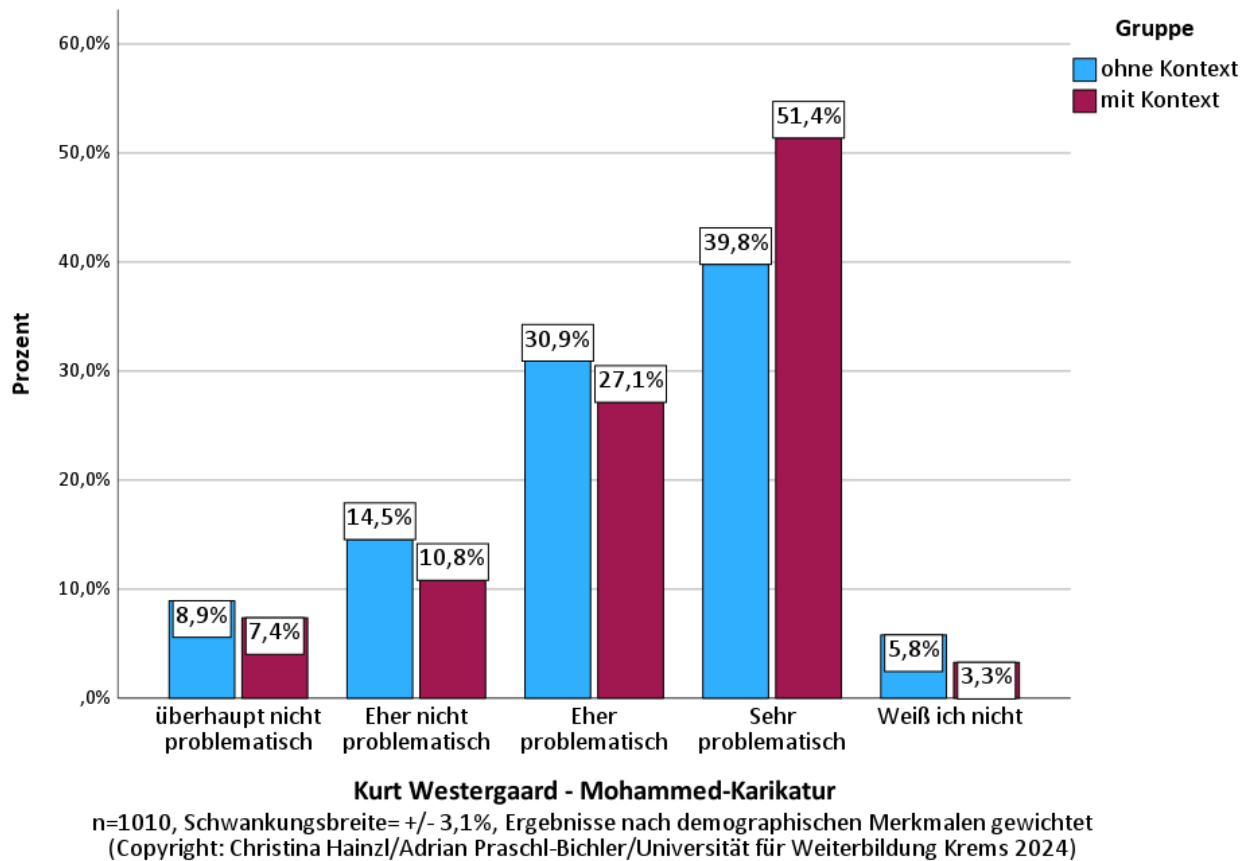


Abb. 8

3.4. Personen höherer Bildung treten verstärkt für Kunstfreiheit ein

Die Auswertung der Statements zur Kunst- und Meinungsfreiheit ergaben, dass ein höheres Maß an Bildung mit Einstellungen zugunsten einer stärkeren Kunstfreiheit in Verbindung stehen und dem Wunsch nach mehr gesellschaftlicher Einbindung der Kunst.

Personen mit Matura unterschieden sich von Personen ohne Matura in allen abgefragten Statements signifikant voneinander. Dem Statement „Künstler_innen dürfen auch Minderheiten kritisieren“ stimmten 61% der Personen mit Matura zu und nur 45% der Menschen ohne Matura. Diese stimmen in 48% der Fälle dem Statement „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu. Dem Statement „Ich finde, „problematische“, grenzüberschreitende Kunstwerke sollten nur eingeschränkt gezeigt werden.“ stimmte die Mehrheit (56%) der Personen mit Matura „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu, während die Mehrheit der Menschen ohne Matura (57%) „eher“ oder „voll und ganz“ zustimmten (Abb. 9). Dem Statement „Kunst soll sich am gesellschaftlichen/politischen Diskurs beteiligen“ stimmten 74% der Menschen mit Matura „eher“ oder „voll und ganz“ zu, während nur 54% der Personen ohne Matura dem Statement „eher“ oder „voll und ganz“ beipflichteten.

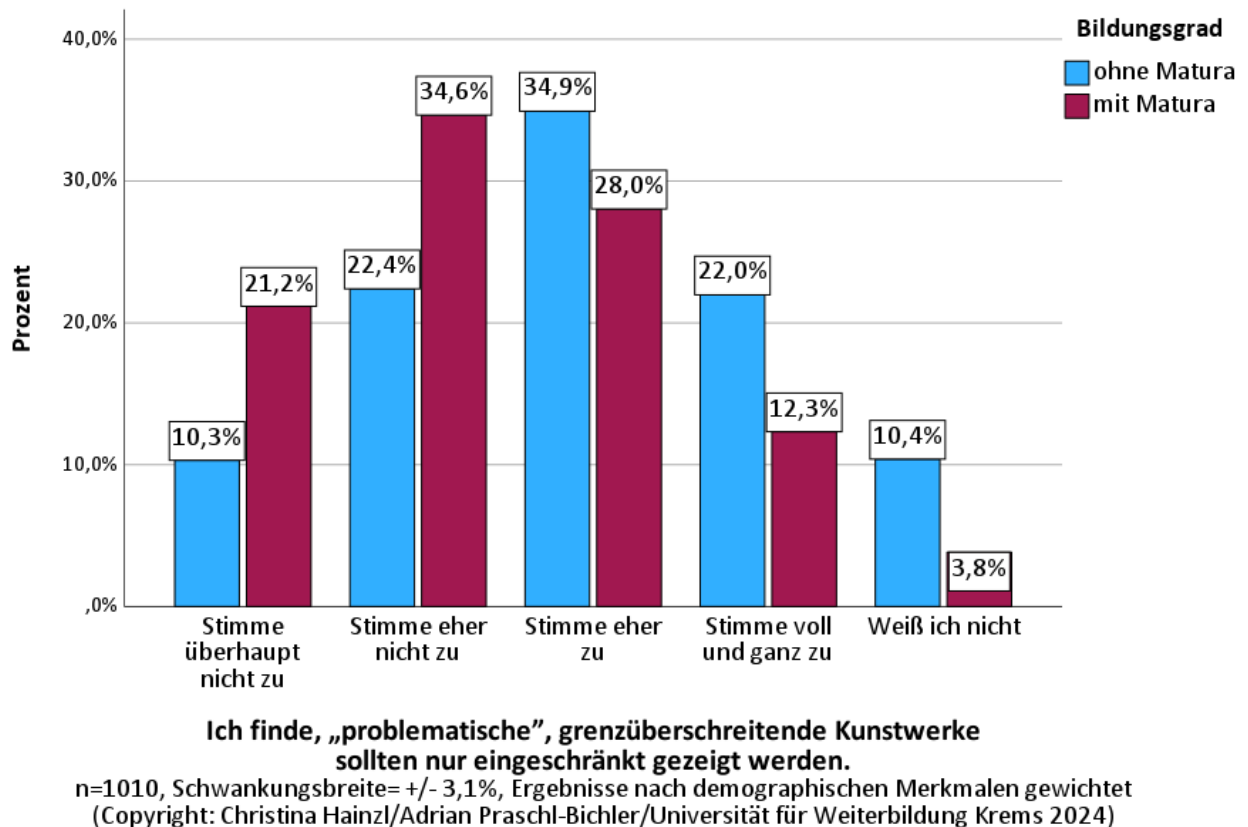


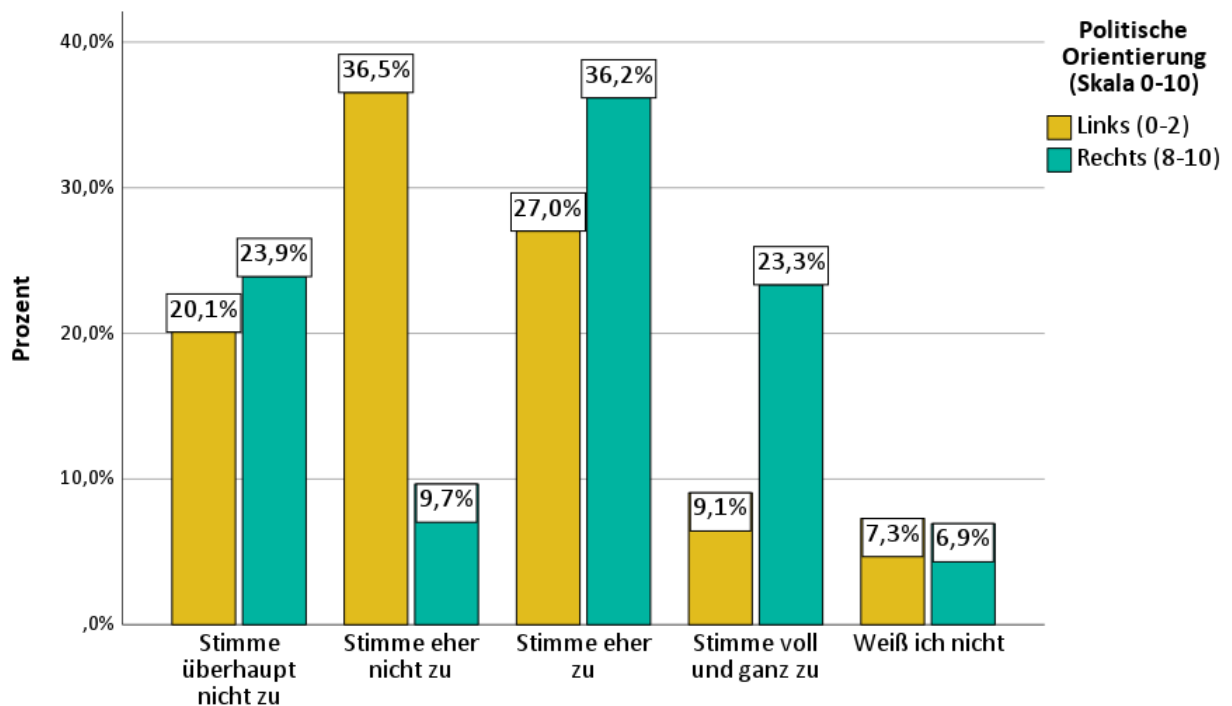
Abb. 9

3.5. Politisch links orientierte Menschen sind verstärkt für gesellschaftliche und politische Einbindung der Kunst und Kunstfreiheit

Personen, die sich als politisch „links“ (0 bis 2 auf einer Skala von 0 bis 10) einordnen unterscheiden sich in der Bewertung von Statements zur politischen und gesellschaftlichen Beteiligung von Kunst signifikant von Personen, die sich als politisch „rechts“ (8 bis 10) einordnen. Sich als „links“ einordnende Menschen sind zudem im Gegensatz zu „rechts“ stehenden Studienteilnehmer_innen der Ansicht, dass auch „problematische“ Kunstwerke uneingeschränkt gezeigt werden sollten.

Dem Statement „Kunst soll sich am gesellschaftlichen/politischen Diskurs beteiligen.“ stimmten 75% der politisch „links“ orientierten Menschen „eher“ oder „voll und ganz“ zu und nur 40% der politisch „rechts“ orientierten Personen. Das Statement „Künstler_innen sollten sich verstärkt politisch engagieren.“ verneinten insgesamt 62% der sich als „rechts“ einstufenden Personen „eher“ oder „voll und ganz“, während 57% der sich als „links“ einstufenden Menschen das Statement „eher“ oder „voll und ganz“ bejahten. Ähnlich konträr sind die Ansichten der beiden Gruppen hinsichtlich des Statements „Ich finde, „problematische“, grenzüberschreitende Kunstwerke sollten nur eingeschränkt gezeigt werden“ (Abb. 10). Die Mehrheit der „links“ positionierten Teilnehmenden lehnte die Aussage „eher“ oder „voll und ganz“ ab (insgesamt 57%),

während die Mehrheit der „rechts“ positionierten Teilnehmenden dem Statement eher oder ganz zustimmte (insgesamt 60%).



Ich finde, „problematische“, grenzüberschreitende Kunstwerke sollten nur eingeschränkt gezeigt werden.

n=1010, Schwankungsbreite= +/- 3,1%, Ergebnisse nach demographischen Merkmalen gewichtet
(Copyright: Christina Hainzl/Adrian Praschl-Bichler/Universität für Weiterbildung KREMS 2024)

Abb 10

4 Diskussion

Die Studie zeigte, dass antisemitische und antimuslimische visuelle Codes und Symbole, die Eingang in die Kunst und die Karikatur finden, offensichtlich viel weniger erkannt werden als sprachliche Äußerungen. Es mangelt an der „visual literacy“ – die Fähigkeit zur reflektierten Analyse und Interpretation von Bildinhalten. Visuelle Bildung wird daher verstärkt benötigt, gerade weil diese Bilder oft in zahlreichen Sozialen Netzwerken unreflektiert geteilt werden und Verbreitung finden. Es braucht mehr Wissen über die verschiedenen Formen von Stereotypisierungen und Diskriminierungen. Das Ergebnis, dass Interesse für zeitgenössische/moderne Kunst mit einem verstärkten Erkennen von Antisemitismus in Verbindung steht, führt zu der Annahme, dass dieses Interesse eine vermehrte Beschäftigung mit Kunst und in Folge dessen eine höhere „visual literacy“ bedingt.

Zusätzlich würde eine verstärkte gesellschaftliche Einbindung der Kunst bewirken, dass durch die Kunst und die Karikatur unsere Gesellschaft und unser

Zusammenleben reflektiert wird und die Fähigkeiten zum reflektierten Diskurs verbessert werden. Wie die Ergebnisse zeigten, sind Einstellungen zugunsten einer gesellschaftlichen Einbindung auch wenig überraschend vermehrt bei Personen höherer Bildung anzutreffen.

Personen höherer Bildung treten aber auch für mehr Kunstfreiheit ein. Eine enge Verbindung von Gesellschaft und Kunst, bei gleichzeitigem Hochhalten der Kunstfreiheit hat zur Folge, dass die Breite des Meinungsdiskurses der Gesellschaft innerhalb der Kunst und Karikatur widergespiegelt wird und auch gesellschaftlich extreme Positionen Eingang in die Kunst und Karikatur finden. Da die Freiheit der Kunst und die Meinungsfreiheit hohe Güter unserer Gesellschaft sind, ist es wichtig auch extremere Positionen zuzulassen.

Wie soll man mit problematischen Bildern umgehen?

Während also auch extreme Positionen prinzipiell ihre Daseinsberechtigung in der Kunst und der Karikatur haben müssen, um die Freiheit der Kunst nicht durch staatliche Eingriffe und Grenzsetzungen willkürlicher Art zu gefährden, muss wie eingangs festgehalten, darauf geachtet werden, dass beispielsweise religiöse Minderheiten geschützt werden. Das kurzfristige Mittel der Wahl zur Bewältigung dieses schwierigen Spagats ist vermutlich die umfassende Kontextualisierung von extremen Positionen innerhalb der Kunst und Karikatur. Die Ergebnisse dieser Studie zeigten bereits, dass Kontextualisierungen zu einer etwas tieferen Verarbeitung der Bilder und zur verstärkten Anerkennung der Problematik führten. Dabei wiesen diese Kontextualisierungen noch nicht einmal explizit auf die in den Bildern vermittelten Stereotype, Vorurteile und Diskriminierungen hin. Kontextualisierungen, die das tun, könnten zu einem noch höheren Verständnis führen.

Um dem Problem von diskriminierenden Positionen innerhalb der Kunst und der Karikatur aber langfristig zu begegnen und es an der Wurzel zu packen, ist Politische Bildung notwendig. Der kritische und reflektierte Umgang mit extremen und diskriminierenden Inhalten innerhalb von Kunst und Karikatur muss gelernt werden, schließlich werden solche Positionen nicht aufhören zu existieren. Extreme Inhalte machen sogar insofern einen Teil des Wesens des Mediums Karikatur aus, als dass dieses nämlich provokant, überspitzt und in diesem Sinne „extrem“ sein muss, um die Aufmerksamkeit auf sein Anliegen, seine Aussage zu lenken. Viele Künstlerinnen und Künstler machen es sich außerdem zur Aufgabe durch ihre Arbeit gesellschaftliche Grenzen und Positionen zu hinterfragen und auszuloten. Darauf müssen auch die Betrachter_innen von Kunst und Karikatur vorbereitet sein.